

Kunsthalle Palazzo Liestal 1997-2000
unter der künstlerischen Leitung von Esther Maria Jungo

Die freie Kuratorenschaft, wie bei der Einladungskarte zu dieser Ausstellung hinter meinem Namen vermerkt, ist ein Segen, zuweilen aber auch eine Last, da jede Freiheit, wie jedermann bekannt ist, auch eine gewisse Unsicherheit mit sich bringt.

Folgerichtig hatte meine „unfreie“ Zeit als Leiterin in der Kunsthalle Palazzo ordentlichere Strukturen: Es waren die Jahre 1997/98/99 und 2000, die mich im Baselbiet beinahe heimisch machten, als ich mich als Leiterin der Kunsthalle Palazzo in Liestal (zum Arbeiten) und Sissach (zum Wohnen) temporär niederliess. Mit je drei eigens kuratierten Ausstellungen pro Jahr und einer Gastkuratorenausstellung sowie mehreren Präsentationen im öffentlichen Stadtraum (sei es im Dorfbrunnen oder aber in der Vitrine in der Rosengasse) sollte einer vornehmlich jüngeren Szene eine Plattform für ihre künstlerischen Arbeiten und Interventionen gegeben werden. Die Ausstellungen wurden jeweils Ende Jahr in einer fast 100 seitigen Publikation dokumentiert. Vier Büchlein im A5-Format wurden produziert und im Schwabe Verlag aufgenommen. Zwei von ihnen wurden zu den Schönsten Schweizer Büchern gekürt. So weit zu den Fakten.

Im Nachhinein hört sich die Liste der präsentierten Künstlerinnen und Künstler ganz ordentlich an. Im Folgenden seien einige Perlen herausgepickt (dabei sei erwähnt, dass in diesem Zusammenhang nicht alle Künstlerinnen und Künstler zur Sprache kommen können und das Werk der Nicht-Erwähnten in keiner Weise weniger interessant ist als jenes der hier Herausgepickten).

Yan Duyvendak etwa beglückte uns ganz zu Beginn meines Engagements in Liestal mit der Performance „Keep it Fun for Yourself“, u.a. mit seinem Song: „Die Kunst, die Kunst, es ist eine Gunst, von Göttern gegeben umsonst“, ein Ohrenwurm, den man nicht nur wegen seines Wohlklangs, sondern ebenso wegen seiner inhaltlichen Stimmigkeit nie vergessen darf.

Basler Künstler haben mehrheitlich im Palazzo gastiert, nicht unbedingt, weil die Kunstmetropole vor den Toren Liestals steht, sondern vor allem, weil die junge Kunstszene von Basel auch gesamtschweizerisch etwas zu sagen hat. **Rachel Mahler**, die an meiner ersten Ausstellung vertreten war und sich alljährlich unseres Kataloges angenommen hat, ist im „Salon“ mit einem klingenden Kleiderschrank vertreten, den sie vor gut 2 Jahren in Paris gezeigt hat. **Christoph Büchel**, der nun international seine „Unzumutbarkeiten“ in renommierten Museen zeigen darf, hat 1999, in Zusammenarbeit mit **Costa Vece**, den Leiter der Kulturhauses Palazzo AG sogar dazu bewogen, durch ein Loch in der Decke der Kunsthalle dessen persönliches Mysterium, den Billardraum im 2. Geschoss der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Um bei den Baslern zu bleiben, **Monica**

Studer und Christoph van den Berg, die kurz nach ihrem Finlandaufenthalt im Palazzo eine wunderbare Einsicht in einen Birkenwald präsentierten, tummeln sich zurzeit nicht nur auf dem Londoner Kunstparkett (sie haben für ein Jahr das Landis & Gyr-Stipendium erhalten), gleichzeitig bereiten sie im Team den Schweizer Pavillon für die folgende Weltausstellung in Japan vor. Auch unterrichten nicht wenige im Palazzo gezeigten Künstlerinnen und Künstler an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel, wo sie die neu sich formierenden jungen Kräfte in die Gestaltung, Mode und Kunst ein- und weiterführen, u.a. **Markus Schwander**, der die vernetzte Kunstwelt regelmässig zum marschieren („marsch empfiehlt“) aufruft.

Geblichen sind mir vor allem die Auseinandersetzungen mit dem Ort, dem Kulturhaus und seinem multikulturellen Umfeld zum einen, mit dem kleinen Hauptstädtchen Liestal zum anderen – eine Auseinandersetzung, die ich jeweils allen Kunstschaaffenden wärmstens empfohlen habe. Entsprechender Empfehlung hat sich auch Salonbeteiligter **Thomas Popp** angenommen, wobei er in seiner Diashow von 1999 einen persönlichen Rundblick der Situation vorstellte. Eine weitere, besonders eindringliche Arbeit stammte von **Ariane Epars**, die sich anlässlich ihrer Winterausstellung im Palazzo 1998 dem Aspekt des Reisens zuwandte und den gesamten Grundriss der Kunsthalle mit Decken einer Umzugsfirma zudeckte. Den im Städtchen ansässigen Dorfbrunnen haben wir schliesslich mit einem wunderbaren Seeteufel von **Roland Herzog** bereichert. Seine Meisterleistung in Bronze wurde jedoch allzu schnell von Unbekannten als objet du désir entdeckt, sodass wir ihn in der nahe gelegenen Vitrine in Sicherheit bringen mussten. Schlussendlich wussten wir, dass man Vorurteilen in einem multikulturellen Umfeld nur durch klare Strategien beikommen konnte: durch das Plakat „Für Blauäugige gratis“ von **Jean-Damien Fleury** erliessen wir den Blauäugigen jeweils den Eintritt in die Ausstellung, währenddessen **Gianni Motti** sein ganzes Umfeld selbstherrlich zu seinen Assistenten erkoren hat und dieses in wunderbaren Photographien dokumentierte. Dass schlussendlich das Künstlerdasein ein elendes Auf und Ab in einem erfolgreichen Leben bedeutet, darauf wiesen u.a. das Künstlerpaar **stöckerselig** hin, indem sie den kurze Zeit später verstorbenen stadtbekanntem Urs Marti als regulärer Ausrufer für ihre „good - bad news“ engagierten.

Die Kunsthalle Palazzo hat ihren Weg weitergeführt. Verschiedenste Kuratorinnen und Kuratoren stellen regelmässig ihre Visionen einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Hier und Jetzt vor. Die grösste Freiheit ist dabei die Möglichkeit für Kuratorinnen und Kuratoren aber auch für Künstlerinnen und Künstler, im Umfeld der Kunsthalle für eine bestimmte Zeit ein Experimentierfeld für künstlerische Strategien zu eröffnen.